



Medienbegleitheft zur DVD 12496

## MEHR ALS ICH KANN

Ein Film über den Pflegealltag im Verborgenen

Zusatzfilm „Was es noch zu sagen gibt“  
+ Trailer



**Medienbegleitheft zur DVD  
45 Minuten, Produktionsjahr 2011**

**Zusatzfilm „Was es noch zu sagen gibt“ (13 Minuten)  
Trailer (3 ½ Minuten)**

## **MEHR ALS ICH KANN**

### **Ein Film über den Pflegealltag im Verborgenen**

Anregungen für die Verwendung des Films im Unterricht an Schulen

#### **Inhalt und Grundanliegen des Films**

Der Film thematisiert den Pflegealltag im Verborgenen und nimmt dabei vor allem pflegende Angehörige in den Blick. Diese kommen in Interviews selbst zu Wort. Sie sprechen über ihre Verwandten, für deren Pflege sie verantwortlich (gewesen) sind, über die Herausforderungen unvermutet und für unbestimmte Zeit Verantwortung für ihre Angehörigen zu übernehmen sowie über die Grenzen des persönlich Ertragbaren im Pflegealltag. Menschen aus unterschiedlichen Altersgruppen und Verwandtschaftskonstellationen – von (erwachsenen) Kindern, Enkelkindern bis hin zu Eheleuten – sprechen über ihre vielfältigen Erfahrungen in der Pflege. Der Film möchte einen Beitrag dazu leisten, „dass pflegende Angehörige sich als politisch relevante Gruppe empfinden und die verdiente Wertschätzung für ihre Betreuungsleistung erfahren.“<sup>1</sup>

Die DVD enthält einen Hauptfilm mit drei Kapiteln zu je 15 Minuten und einen dreizehnminütigen Zusatzfilm. Die Kapitel des Hauptfilms tragen die Titel „warum wir?“, „was darf ich da noch leben?“ und „du bist die Starke“. Im Zusatzfilm wird gezeigt, „Was es dazu noch zu sagen gibt...“. Im ersten Kapitel werden die betroffenen Familien in ihrer jeweiligen Situation dargestellt. Während die Herausforderung der Pflege eines Familienmitgliedes die Schicksale der Angehörigen miteinander verbindet, unterscheiden sich die konkreten Fälle mitunter stark voneinander. Es findet sich die große Bandbreite von der Pflege eines Kindes, welches von Geburt an behindert ist, bis zur Pflege einer demenzkranken Hochaltrigen. Die Angehörigen schildern dabei, wie es für sie gewesen ist, plötzlich mit der Situation von Krankheit konfrontiert zu sein.

---

<sup>1</sup> <http://members.chello.at/~avp-link/pdf/Presstext.pdf> [zuletzt abgerufen am 04.11.2011].

Im zweiten Kapitel werden Einblicke in die Beziehungsstrukturen der Betroffenen gewährt. Dabei wird deutlich, dass Krankheit und Pflege die Beziehungen massiv verändern. So beschreibt ein Ehemann, wie sich seine Rolle immer mehr zu der des 24-Stunden-Pflegers entwickelt hat. Eine pflegende Tochter klagt, wie wenig Zeit und Energie für ihren Mann bleiben, da die Pflege sie ganz und gar fordert. Für Zärtlichkeiten fehle ihr am Ende des Tages einfach die Kraft. Außerdem werden weitere Spannungen und Herausforderungen aufgezeigt, die durch Pflege entstehen, so zum Beispiel die schwere und oftmals mit Schuldgefühlen aufgeladene Entscheidung zwischen professioneller Pflege in Heimen und der Pflege zu Hause. Mit ins Spiel kommen dabei oft persönliche Versprechen und, vor allem am Land, gesellschaftliche Erwartungen. Weiters zeigt sich die Spannung zwischen einem Bejahen und Genießen des von Krankheit gezeichneten Lebens und dem Wunsch nach einem raschen Tod. Außerdem kommt der Widerstreit zwischen dem Tot-schweigen-Wollen einerseits und den hilfreichen und tröstenden Momenten des Anvertrauens an andere Menschen andererseits zur Sprache. Schließlich bewegt sich das Sterben auch im Spannungsbogen zwischen einem Kampf bis zuletzt in den eigenen vier Wänden und dem Spielen von Enkelkindern am Sterbebett im Krankenhaus.

Das dritte Kapitel thematisiert das Unvermögen zu trauern, die schönen Momente des Lebens im Pflegealltag sowie die Notwendigkeit, sich auf gesellschaftlicher und persönlicher Ebene mit Krankheit, Pflege und Tod eingehend auseinanderzusetzen. Es werden die Bürden des Pflegens zur Sprache gebracht, welche die Angehörigen oftmals finanziell und emotional überfordern. Diese erhalten seitens der Gesellschaft wenig Anerkennung und Unterstützung für ihre aufreibende Tätigkeit. Vielmehr wird die Übernahme der Pflege eines Angehörigen als etwas Selbstverständliches gesehen.

Im Zusatzfilm werden fünf Personen interviewt, die im Pflegebereich professionell arbeiten, drei von ihnen kommen auch im Hauptfilm als pflegende Angehörige zu Wort. Sie stellen die bürokratischen Schwierigkeiten dar, berichten über persönliche Hemmschwellen, finanzielle Unterstützung für Pflege zu beantragen und unterstreichen die gesellschaftspolitische Relevanz des Pflgethemas. Dabei erheben sie Forderungen nach bedürfnisgerechter Pflege an die verantwortlichen Entscheidungsträger in der Politik.

Die große Stärke des Films liegt in den authentischen und sehr persönlichen Interviews, die ungeschminkte Begegnungen ermöglichen.

## Didaktische Überlegungen und Anregungen für den Unterricht

Der Film ist geeignet für die Verwendung im Unterricht mit Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe II verschiedener Schultypen. Generell ist der Film für alle Schüler und Schülerinnen von Relevanz. Von besonderem Interesse ist er für jene, die sich in einer Berufsausbildung auf einen Sozialberuf vorbereiten. Die im Film behandelten Themen ermöglichen einen breiten Einsatz in den unterschiedlichen Unterrichtsfächern. Beispielsweise kann er in den Fächern „Geographie und Wirtschaftskunde“, „Psychologie und Philosophie“, „Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung“, im Religionsunterricht und in den berufsbildenden Unterrichtsfächern in Schulen für Sozialberufe eingesetzt werden.

Der Film nimmt konkrete Einzelschicksale von pflegenden Angehörigen in den Blick, ohne sie als singulär darzustellen. Er zeigt auf, dass diese aufgrund der Rahmenbedingungen unter die Räder geraten, vermeidet jedoch jede Heroisierung und Idealisierung dieser Personen. Einen besonderen Bildungswert stellt eine differenzierte Auseinandersetzung mit den gezeigten Personen (Gepflegte und Pflegende) sowie mit den politischen Rahmenbedingungen von Pflege in Österreich dar. Gänzlich wird im Film auf eine Kommentierung verzichtet. Pflegenden Angehörigen wird Raum gegeben, um ihre Geschichte zu erzählen. Darüber hinaus zeigen ExpertInnen im Pflegebereich die Probleme hinsichtlich der Rahmenbedingungen auf. Dadurch wird einerseits die Tabuisierung der Pflegeproblematik durchbrochen, andererseits die mediale Banalisierung von Sterben und Tod überwunden. Im Unterricht kann der Film zum einen als Anlass für eine sachliche Bearbeitung der Rahmenbedingungen von Pflege in Österreich herangezogen werden, zum anderen ist darauf zu achten, dass den emotionalen Reaktionen der Schüler und Schülerinnen auf den Film im Unterricht Raum gegeben wird. Behutsames und situationsadäquates Handeln der Lehrpersonen ist hierfür unumgänglich. Therapeutische Bearbeitungsversuche von Erlebnissen der Schüler und Schülerinnen sind im Unterricht sicherlich fehl am Platz. Selbstverständlich ist bei all dem die Privatsphäre der Schüler und Schülerinnen zu achten und vor einer Funktionalisierung dieser im Hinblick auf das Unterrichtsgeschehen zu schützen.

Für die Verwendung des Films im Unterricht werden ausgewählte Szenen des Films beschrieben und Unterrichtsbausteine als Anregung geboten. Es empfiehlt sich, die

einzelnen Kapitel bzw. den Zusatzfilm in jeweils einer Unterrichtseinheit zu bearbeiten.

Das erste Kapitel gewährt Einblick in unterschiedliche Familien, die mit der Pflege ihrer Angehörigen unvorbereitet konfrontiert worden sind. Der Film dokumentiert die Erfahrungen der Angehörigen ohne diese zu kommentieren. (1. Kapitel des Films)

Bausteine für den Unterricht:

- Gruppenarbeit: Charaktere und ihre Lebenssituation wahrnehmen und beschreiben (Schicksale, Lichtblicke im Alltag, Wünsche, Ängste etc.). Folgende Fragen können dabei eine Unterstützung sein: Mit welchen Schwierigkeiten sind die Menschen konfrontiert? Wodurch könnte ihre Lebenssituation erleichtert werden? Präsentation und Zusammenführung der Ergebnisse.
- Gedankenexperiment zur Perspektivenübernahme mit folgenden Impulsen: Wie würde es mir gehen, wenn meine Mutter / mein Vater / mein Bruder / meine Schwester plötzlich zum Pflegefall würde? Wie würden sich dadurch mein eigenes Leben und das Leben meiner Familie verändern? Wer und / oder was könnte mir in dieser unvorhergesehenen Situation helfen?

Im ersten Kapitel des Films beschreibt Christine Hochgerner die Arbeit eines rumänischen Pflegers, der ihre Eltern rund um die Uhr betreut. Kurze Szenen des Pflegealltags ihrer Eltern werden gezeigt. Während des gesamten Films bleibt der Name des rumänischen Pflegers ungenannt. (1. Kapitel des Films)

Bausteine für den Unterricht:

- Die demographische Entwicklung der österreichischen Bevölkerung und der Pflegenotstand in Österreich
- Der steigende Bedarf an (ausländischem) Pflegepersonal in alternden Gesellschaften
- Unterschiede zwischen einem pflegenden Angehörigen und einer fremden Person (Vertrautheit, Abhängigkeit, Intimsphäre, Professionalität,...)
- Pfleger und Pflegerinnen und ihre Stellung in der Familie
- Was sind die Konsequenzen für die Familie einer ausländischen Pflegeperson, wenn sie in Österreich arbeitet? Was sind die Bedürfnisse, Sorgen und Nöte dieser helfenden Person?
- Verschiedene Berufsbilder im Pflegebereich

Ingrid und Hannes Nechvile erzählen von einem Arztgespräch, das stattgefunden hat, als ihre von Geburt an schwer behinderte Tochter mit elf Jahren auf der Intensivstation behandelt worden ist. Die Frage des Arztes, welche medizinischen Maßnahmen zur Lebenserhaltung zu ergreifen seien, trifft die Eltern schwer. Sie löst ein Gefühl des Nicht-verstanden-Seins aus, weil in ihren Augen der Arzt dadurch den Wert des Lebens ihrer Tochter in Frage stellt. Dabei taucht im Film sehr eindringlich die Frage nach dem lebenswerten Leben auf.

Außerdem wird Birgit Meinhard-Schiebel mit dem Wunsch ihrer Mutter nach Sterbehilfe konfrontiert. (2. Kapitel des Films)

Bausteine für den Unterricht:

- Rechtliche Aspekte zur aktiven und passiven Sterbehilfe in Österreich, im europäischen Vergleich
- Die Behandlung des Themenkreises Euthanasie aus der Perspektive der gepflegten und der pflegenden Personen
- Die Frage nach lebenswertem Leben in verschiedenen philosophischen und religiösen Anthropologien sowie Ethikentwürfen
- Die Frage nach Gesundheit: Verschiedene Definitionen gegenüberstellen (z.B. philosophische, psychologisch und medizinische, WHO) und diskutieren

Wie unterschiedlich Menschen mit der Situation umgehen, wenn ein/e Angehörige/r von einer schweren Krankheit getroffen ist bzw. im Sterben liegt, schildern Florian Schindler, Vanja Lazic und Tatjana Danneberg im zweiten Kapitel des Films. Sie sprechen darüber, wie sie sich vor anderen verschlossen haben aber auch, dass sie es als hilfreich empfunden haben, wenn Menschen ihnen zugehört haben, ohne sie sofort zu bemitleiden. (2. Kapitel des Films)

Bausteine für den Unterricht:

- Ausdrucksformen von Betroffen-Sein, Angst und Klage
- Dimensionen von Angst aus psychologischer Sicht und Umgang mit Angst
- Gedicht der Klage / Klagebrief / Klagepsalm verfassen
- Übungen zum aktiven Zuhören

Bärbel Mende-Danneberg berichtet über ihr Buch „Alter Vogel, flieg“, in dem sie über den Pflegealltag mit ihrer Mutter schreibt und in dem sie diese Zeit für sich aufarbeitet. Das Buch<sup>2</sup> stellt einen Teil ihrer persönlichen Trauerarbeit dar. Auch ihre Enkelin Tatjana Danneberg reflektiert Trauerprozesse und beschreibt das Zulassen von Trauer im Leben als eine Stärke. (3. Kapitel des Films)

Bausteine für den Unterricht:

- Trauerphasen: Psychologisch-therapeutisches Grundwissen
- Der Umgang mit Trauer in literarischen Texten und in der Musik
- Selbstreflexion zum Thema Trauer und Weinen mit folgenden Impulsen: Wann habe ich das letzte Mal geweint? Wie habe ich mich davor und danach gefühlt? Wann fällt es mir leicht / schwer meine Trauer auszudrücken? Wer und / oder was kann mir dabei helfen?

Die Pflege von Regina Götthans Oma hat mit ihrem Tod zu Hause geendet. Sie ist in den Händen ihrer Enkelin gestorben. Den Tod und den Abschied hat Regina Götthans nur schwer verkraften können. Ein anderer Umgang mit dem Sterben schildert Bärbel Mende-Danneberg, deren Mutter im Krankenhaus verstorben ist. Ihr ist am Sterbebett vorgelesen und vorgesungen worden. (3. Kapitel des Films)

Bausteine für den Unterricht:

- Rituale des Sterbens und Abschied-Nehmens
- Rituale des Sterbens, des Abschiedes, des Trauerns und des Gedenkens (z.B. geschichtliche, regionale, kulturelle und religiöse Unterschiede)
- Die Frage nach dem „guten Ende“ und dem „guten Tod“.
- Das Phänomen des Totschweigens des Todes und sein Verdrängen (z.B. Sterben und Tod im Krankenhaus als Versagen der Medizin)

Im Zusatzfilm sprechen die Sozialmanagerin Birgit Meinhard-Schiebel und Monika Wild, eine Pflegeexpertin des Österreichischen Roten Kreuzes, von der Scham, professionelle und finanzielle Unterstützung in Anspruch zu nehmen, sowie vom bürokratischen „Pflegedschungel“. (Zusatzfilm)

---

<sup>2</sup> Bärbel Danneberg: Tagebuch einer pflegenden Tochter. Mit 20 Zeichnungen von Julius Mende, Promedia Verlag, Wien 2008.



Bausteine für den Unterricht:

- Einladung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von Pflegeeinrichtungen, Hospizeinrichtungen, Palliativstationen und Krankenhausseelsorge in den Unterricht mit Informationsreferaten und Gesprächen
- Exkursionen zu verschiedenen Institutionen (Diakonie, Caritas, Caritas Socialis, Rotes Kreuz, Hilfswerk, Volkshilfe etc.)
- Besonderheiten der professionellen, stationären und der mobilen Pflege
- Internetrecherche zum „Pflegedschungel“ in Österreich. Sich ein konkretes Beispiel einer unvermuteten Pflegesituation vorstellen (ein Familienangehöriger benötigt ab sofort eine 24-Stunden-Pflege) und notwendige Informationen in Erfahrung bringen: Wo kann Pflegegeld beantragt werden? Wer bietet Information, Beratung und Unterstützung? Wo können Pflegebehelfe erworben werden? Wie und wo beantragt man „Essen auf Rädern“?

Für Katharina Danneberg, die selbst aktiv in die Betreuung ihrer Uroma einbezogen gewesen ist, erscheint es unerklärlich, wieso im Pflegebereich gespart wird. Sie erhebt die gesellschaftspolitische Forderung nach mehr Geld für den Pflegebereich. Monika Wild zeigt im Zusatzfilm auf, dass pflegende Angehörige zu wenig gesellschaftliche Anerkennung für ihre geleistete Arbeit erfahren. (3. Kapitel des Films und Zusatzfilm)

Bausteine für den Unterricht:

- Pflegenden Personen im Umfeld der Schüler und Schülerinnen einen Anerkennungsbrief für ihre Arbeit schreiben
- Lobbyarbeit betreiben (LeserInnenbrief, Blog) und politische Forderungen an VerantwortungsträgerInnen in der Politik richten
- Rollenerwartungen der Gesellschaft an Frauen hinsichtlich der Pflege von Angehörigen

Der diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger Manfred Dvorak spricht im Zusatzfilm über das persönliche und gesellschaftliche Unbehagen, sich mit Krankheit, Pflege und Tod auseinanderzusetzen. Michael Chalupka, Präsident des ÖKSA und Direktor der Diakonie Österreichs, erzählt von seiner hochaltrigen Mutter, die selbst Vorkehrungen für ihren Lebensabend getroffen hat. Dabei hat sie ihre Wohnung altersgerecht umbauen lassen. Für den Fall, dass sie in Zukunft einer intensiveren Pflege bedürfe, hat sie

sich entschieden, in einer Hausgemeinschaft der Diakonie zu leben. Eine eingehende, rechtzeitige Auseinandersetzung mit solchen Themen ist zweckmäßig. (Zusatzfilm)

Bausteine für den Unterricht:

- Formulierung einer eigenen Vorsorgevollmacht und PatientInnenverfügung
- Testament verfassen
- Die existentielle Frage nach dem Sinn des Lebens und der persönlichen Berufung / Lebensvision angesichts der eigenen Endlichkeit. (z.B. Was ist mir wichtig in meinem Leben? Was möchte ich unbedingt noch erleben bzw. verwirklichen, bevor ich sterbe?)
- Die große Bedeutung des Motives Memento mori in der Kulturgeschichte des europäischen Mittelalters (Literatur, darstellende Künste, Volksfrömmigkeit)

**Medieninhaber und Herausgeber:**

BUNDESMINISTERIUM FÜR  
UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR  
Medienservice  
1014 Wien, Minoritenplatz 5  
Tel. 01/53 120-4829, Fax: 01/53 120-4848  
E-Mail: medienservice@bmukk.gv.at

**Autoren:**

Christan Eder  
Philipp Klutz

**Produzent**

Herbert Link

**Download unter:**

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/mes/specials.xml>

**Bestellungen:**

AMEDIA Servicebüro  
1140 Wien, Sturzgasse 1a  
Tel. 01/982 13 22, Fax: 01/982 13 22-311  
E-Mail: office@amedia.co.at

Verlags- und Herstellungsort: Wien